

**HEYNE <**



Sascha Mamczak

# Die Zukunft

Eine Einführung

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Ich danke Stefanie Brösigke, John Clute, Ulrich Genzler, Reinhard Kapfer, Kristof Kurz, Sebastian Pirling, Karlheinz Steinmüller und Martina Vogl für ihre Unterstützung bei diesem Projekt.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967  
Das für dieses Buch verwendete  
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*  
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Originalausgabe 07/2014  
Copyright © 2014 by Sascha Mamczak  
Copyright © 2014 dieser Ausgabe  
by Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Umschlaggestaltung: Stardust, München  
Umschlagillustration: Valentina Montagna  
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
ISBN 978-3-453-31595-2

[www.diezukunft.de](http://www.diezukunft.de)

# Inhalt

Worum es geht	9
1 Wir Zukünftige	11
2 Hier und Dort	23
3 Zukunftsmoden	31
4 Zukunftsbilder	39
5 Wie die Zukunft in die Welt kam	53
6 Die zwei Monster	67
7 Vorwärts, rückwärts	77
8 Die permanente Revolution	85
9 Das Gewicht der Zukunft	95
10 Wir Gegenwärtige	103
Zum Weiterlesen	109



But names are like dreams we disappear into  
where all things seem to fit into the frame  
of their narrative. It is names we journey through:  
they're landscapes of what ever happens and goes  
on happening as we progress, neither old nor new.

George Szirtes: *Meeting Austerlitz*



# Worum es geht

Üblicherweise folgen Einführungen in Lehrgebiete einem bestimmten Muster: Die historische Entwicklung des Fachs wird skizziert, die Hauptthematik diskutiert, der aktuelle Kenntnisstand referiert, die Literatur sortiert, und so weiter. Da man die Zukunft aber nicht lehren kann, weder im strengen noch in sonst irgendeinem Sinne, können wir die Sache etwas gelassener angehen (es gibt allerdings schon Leute, die die Zukunft »lehren«, aber glauben Sie mir: denen wollen Sie lieber nicht begegnen). Gelassenheit ist auch nötig, denn was immer die Zukunft ist oder nicht ist, auf jeden Fall ist sie eine unserer seltsameren Obsessionen: Natürlich wollen wir wissen, ob es in zehn Jahren noch den Euro gibt, ob in hundert Jahren der Krebs besiegt ist oder ob in tausend Jahren eine neue Eiszeit anbricht – aber wollen wir es wirklich *wissen*? Probieren Sie es aus: Angenommen, Sie erhalten die Möglichkeit, von irgendwoher absolut gesicherte Informationen über die Zukunft zu beziehen, wie viel davon trauen Sie sich zu, bis sich das zutiefst verstörende Gefühl einstellt, dass Sie für diese Art von Wissen gar nicht gemacht sind? Wollen Sie wirklich in einer Welt leben, in der es keine Variablen, keine Unkalkulierbarkeit, keine

Offenheit gibt? In einer Welt, in der alles, was geschieht, bereits geschehen ist? Vermutlich nicht. Mit dem Wissen über die Zukunft verhält es sich wie mit dem Wissen über Gott oder, sollten Sie Agnostiker sein, dem Wissen über das Bewusstsein: Ein Universum, das ein solches Wissen zur Verfügung stellt, wäre ein völlig anderes Universum als unseres, und wir würden darin eine völlig andere, sehr fremde Existenz führen. Was uns nicht davon abhält, so viel wie möglich über Gott oder das Bewusstsein wissen zu wollen. Oder eben über die Zukunft. Seltsam, nicht wahr?

Es gibt also ganz offensichtlich einen Unterschied zwischen Wissen und *Wissen*, und offensichtlich befinden sich diese beiden im Fall der Zukunft in einem dialektischen Verhältnis: Wir wollen nur deshalb so viel über die Zukunft wissen, weil uns klar ist, dass wir über die Zukunft letztlich nichts *wissen* können. Eine wie immer geartete Aufhebung dieser Zukunftsdiagnostik gibt es allerdings nicht, jedenfalls nicht für uns, nicht in der Welt, in der wir leben und sterben. In unserer Welt ist Zukunftswissen immer abstraktes Wissen – nicht nur, weil es sich auf etwas bezieht, was noch gar nicht geschehen ist und vielleicht nie geschehen wird, sondern weil jedes konkrete Wissen über die Zukunft diese Welt, wie wir sie kennen, zum Kollabieren bringen würde. Die eigentliche Frage lautet folglich: Wie abstrakt ist »abstrakt«? Oder anders ausgedrückt: Kann man dann überhaupt etwas Sinnvolles über die Zukunft sagen?

Darum geht es.

# 1 Wir Zukünftige

Alles, was existiert, hat eine Zukunft. Aber nicht alles, was existiert, macht sich Gedanken über die Zukunft. Unsere tierischen und pflanzlichen Mitbewohner auf dem Planeten machen sich derartige Gedanken nicht (zumindest haben wir sie bisher noch nicht dabei beobachtet), und sie erwecken nicht den Anschein, als würden sie das als dramatischen Mangel empfinden; sie akzeptieren einfach die Tatsache, dass sie zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer bestimmten Gegenwart leben und zu einem anderen Zeitpunkt in einer anderen Gegenwart. Wir Menschen dagegen leben nicht nur in der Gegenwart; durch unser Erinnerungsvermögen leben wir auch in der Vergangenheit; vor allem aber leben wir in der Zukunft: Wir antizipieren und kalkulieren, projizieren und projektieren, modellieren und konsumieren die Zukunft, und es ist die herrschende Lehrmeinung, dass gerade diese Fähigkeit – die Fähigkeit, als Individuum, als Gesellschaft, als Spezies geistig in die Zukunft auszugreifen – einst der entscheidende evolutionäre Vorteil unseren planetaren Mitbewohnern gegenüber war: dass diese Fähigkeit unsere Kultur und Zivilisation überhaupt erst ermöglicht hat.